

Erfahrungsbericht

Atelierstipendium in der Cité Internationale des Arts vom 1.2 – 31.5.2019

Lea Dudzik, Musikerin

Als ich im Februar voller Vorfreude mit dem TVG in Paris ankam und mich vor dem grossen, schlichten, für Paris so untypischen Gebäude an der Seine wiederfand, wusste ich nicht, was mich erwarten würde. Das ist sie also, die Cité des Arts. Was sich wohl im Inneren abspielt? Leben hier wirklich KünstlerInnen? Von aussen strahlt das Gebäude eher die strenge Ordnung eines Spitals aus.

Als ich mein Atelier bezog, sah ich, dass diese uniforme Schlichtheit auch im Innern der Cité weitergeführt wurde. Wo sind sie, die KünstlerInnen? Nach einigen Tagen reiste ich bereits schon wieder los, da ich in Österreich Konzerte spielte. Als ich von meiner Tour zurückkam, begann ich, mich in meinem Atelier einzurichten. Über die Cité ein Piano mieten, mein mobiles Aufnahme Studio aufbauen, Zimmerpflanzen und Lebensmittel einkaufen. Danach beschloss ich, die KünstlerInnen suchen zu gehen.

Dies war leicht. Denn fast täglich finden in der Cité Open Studios statt. An manchen Tagen sogar mehrere. Open Studios sind Ausstellungen oder Performances im eigenen Atelier, bei denen man seine Arbeiten zeigt. Oft begleitet von Wein, Käse und Brot, sind die Open Studios die Gelegenheit, Menschen anzutreffen. Dort findet also das Leben in der Cité statt. Dieses System finde ich genial. So kann man sich zurückziehen und in seinem Atelier in Ruhe arbeiten, kann aber jederzeit ein Open Studio besuchen, wenn man sich nach sozialem Austausch sehnt. Einige Open Studios waren stille Ausstellungen, andere dehnten sich bis tief in die Nacht aus und endeten in langen Gesprächen, in Arabic Dance Nights oder spontanen Jam Sessions bis in die Morgenstunden.

Das von Strukturen losgelöste Arbeiten fiel mir leicht. Raum und Zeit war genau das, was ich brauchte. An den Lärmpegel der Grossstadt hatte ich mich schnell gewöhnt und durch die Freiheit in der Wahl der Arbeitszeit bin ich so manchmal um 4 aufgestanden und habe bis 6 Uhr morgens gemalt und komponiert- dies waren die beiden Stunden, während denen sich die Geräusche der Stadt legten und sich eine Stille über Paris ausbreitete- mein Lieblingszeitfenster.

Auch hat das Warten als Teil des Kurationsprozesses eine neue Qualität bekommen. Der Fluss von Warten, Kreieren und Ausarbeiten hat sich natürlich eingestellt. Ich hatte plötzlich Zeit, zu warten. Manchmal schaute ich stundenlang aus dem Fenster auf das glitzernde Wasser der Seine und die sich in den Vents Violents biegender Bäume. Dann hat sich das Warten wieder komprimiert und ich habe ununterbrochen eine Nacht lang durchgearbeitet.

So sind viele neue Songs für mein Album, Kompositionen für Piano und über 200 Bilder entstanden. Nach einigen Wochen habe ich nämlich – ganz unerwartet- wieder mit dem Malen begonnen. Während meines Aufenthaltes habe ich drei Open Studios veranstaltet und bei drei weiteren Open Studios von befreundeten MusikerInnen und einem Konzert im Auditorium mitgewirkt. Ebenfalls habe ich zwei Konzerte ausserhalb der Cité gespielt.

Die Cité des Arts liegt im Viertel Le Marais und die Auswahl an kulturellen Veranstaltungen in der Nähe, die man besuchen kann, ist enorm. Am liebsten war ich zu Fuss unterwegs. So habe ich auf dem Weg zu meinem Lieblings-Farben-Geschäft Le Sennelier oder zum Musée de Luxembourg, das ich oft besuchte, gleichzeitig die Viertel erkunden können. Manchmal bin ich auch einfach der Seine entlang gelaufen, ohne Ziel.

Durch das Bewusstsein des begrenzten Aufenthaltes in der Cité hatte ich den Eindruck, dass unter den KünstlerInnen eine einzigartige Offenheit herrschte, aufeinander zuzugehen. Freundschaften zu japanischen, Finnischen, Iranischen, Ägyptischen, Syrischen, Israelischen, Bulgarischen, Kambodschanischen und Taiwanesischen KünstlerInnen sind entstanden. In einigen der Länder habe ich über diese Verbindungen bereits Konzerte gespielt, einige weitere gemeinsame Projekte sind in Planung.

Was mich immer wieder faszinierte war, dass KünstlerInnen aus der ganzen Welt in diesem Gebäude leben. Man sagt, die Cité sei eine Welt für sich. Ich empfand es eher so, dass die Cité ein Raum ist, in dem die ganze Welt stattfindet. Der kulturelle Austausch hat meinen Blick auf die Realität verändert, auch auf mein eigenes Leben in der Schweiz. Ich bin mit Lebens-Geschichten konfrontiert worden, mit denen ich in meinem Alltag kaum in Berührung komme. Dafür bin ich sehr dankbar.

Auch in bester Erinnerung bleibt mir der Französisch-Gruppenunterricht, der eine fantastische Gelegenheit war, mehr über die französische Kultur kennenzulernen. Die Stunden bei der schillernden Béthsabée Bensoussan waren immer etwas chaotisch, jedoch sehr lehrreich und lebendig und ich kann sie allen zukünftigen StipendiatInnen- trotz guter Französisch-Vorkenntnissen - wärmstens empfehlen.

Nach meinem Atelieraufenthalt bin ich noch drei weitere Male zurück in die Cité gereist- für Aufnahmen und Konzerte mit MusikerInnen, die noch immer in der Cité lebten. Wohl auch ein bisschen, um den definitiven Abschied hinauszuzögern. Dieser würde dann stattfinden, wenn auch die letzten Freunde ihre Atelieraufenthalte beenden würden.

Die Cité nimmt Menschen auf. Man kann sich von ihr und ihrem Geschehen verschlingen lassen oder auch nur Betrachter sein. Die kargen Strukturen überlassen einem die Möglichkeiten. Der Aufenthalt in der Cité ist das, was man selber daraus macht.

Ich freue mich bereits jetzt, bei Gelegenheit wieder als Besucherin vorbeizuschauen und auch die Mitarbeitenden der Organisation der Cité wiederzusehen.

Die Erlebnisse und die Zeit in der Cité Internationale des Arts werden mir für immer in kostbarer Erinnerung bleiben. Für diese einmalige Gelegenheit möchte ich der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich sehr herzlich danken.



Das Atelier 8301



Open Studio Konzert



Erinnerung an eine Jamsession



Die Aussicht



Konzert in Paris



Die Seine